

Concordia Seminary - Saint Louis

Scholarly Resources from Concordia Seminary

Bachelor of Divinity

Concordia Seminary Scholarship

5-1-1927

Die Schiloweissagung Gen. 49 ,8-12

Alfred Ottomar Fuerbringer

Concordia Seminary, St. Louis, ir_fuerbringer@csel.edu

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/bdiv>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Fuerbringer, Alfred Ottomar, "Die Schiloweissagung Gen. 49 ,8-12" (1927). *Bachelor of Divinity*. 671.
<https://scholar.csl.edu/bdiv/671>

This Thesis is brought to you for free and open access by the Concordia Seminary Scholarship at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Bachelor of Divinity by an authorized administrator of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csel.edu.

DIE SCHILOWEISSAGUNG

Gen. 49,8-12

**A Thesis presented to the
Faculty of Concordia Theological Seminary**

**in partial fulfillment of the
requirements for the degree of**

Bachelor of Divinity

by

Alfred Ottomar Fuerbringer

1926-1927

EINLEITUNG

Die Schilohweissagung ist eine viel umstrittene Perikope. Schon in aeltester Zeit finden wir verschiedene Auffassungen derselben, und in der Geschichte der Exegese hat nicht eine Erklaerung nach und nach alle anderen verdraengt, sondern es kamen zu den alten, die immer noch Vertreter fanden, bestaendig noch neue hinzu, so dass es heutzutage fast ein halbes Hundert verschiedene Erklaerungen, Deutungen, Ableitungen, und Konjekturen gibt. Die alte, direkt-persoenliche Auslegung wird von den meisten modernen Kommentatoren (von denen des zwanzigsten Jahrhunderts fast einstimmig) abgelehnt. Den Prinzipien der Religionsgeschichte gemaess wird gefolgert, dass so eine Weissagung zur Zeit der Patriarchen nicht moeglich war, da die Entwicklung des Volkes und seiner Religion noch nicht zu einem Punkt vorgeschritten war, der das erlauben wuerde. Naeheres hierueber folgt in der Auslegung, besonders der des Stichwortes "Schiloh". Was wir hier betonen wollen ist dieses, dass naemlich, die extremsten Radikalen ausgenommen, fast alle Ausleger bei der grossen Anzahl der verschiedenen Deutungen doch zugeben, dass ein messianisches Element in der Stelle liegt. Sie gestehen auch zu, dass der Abschnitt in der Kette der Messiasweissagungen ein wichtiges Glied ist. Wir haben hier den letzten Verheissungsstrahl der Patriarchenperiode, der die dunkeln Tage des Frohndienstes in Aegypten fuer Israel erhellen sollte.

Ferner ist die Stelle wichtig, weil sie wiederum den Kreis der Abstammung des Verheissenen enger zieht. Von den zwölfe Stämmen Israels wird einer als Messiasstamm bezeichnet.

Es ist eine hoechst dramatische Szene, die uns im vorangehenden Kontext vorgefuehrt wird. Jakob, der Stammvater der Kinder Israel, ist in Aegypten auf dem Sterbebett. Kap. 48, 1 wurde berichtet, dass er, der ja schon ueber 130 Jahre alt war, krank wurde. Joseph, auf den das Recht der Erstgeburt (aber dabei doch nicht der spezifisch heilsgeschichtliche Segen 1 Chron. 5, 2) ueberging, liess seine beiden Soehne von seinem Vater segnen, und Israel sagte dann selbst: "Siehe, ich sterbe" (Kap. 48,21). Darauf liess er alle seine Soehne zusammenrufen und, als sie erschienen waren, redete er sie so an (Kap. 49, 1): "Versammelt euch, dass ich euch verkuendige, was euch begegnen wird in kuenftigen Zeiten." Die Phrase בְּאַחֲרֵית הַיָּמִים, "am Ende der Tage", ist bedeutsam. Im ganzen Alten Testament ist sie terminus technicus fuer die messianische Zeit (vgl. Jes. 2,2; Hes. 38, 8. 16; Jer. 23, 5; 30,24; 48,47; 49,39; Micha 4,1; Joel 3,1; und oeffter). Sie bezeichnet die schliessliche Zukunft, die messianische Zeit der Vollendung, "die letzte Einrichtung der Heilsordnung durch Christum", wie sie denn auch Act. 2,17, wo Petrus Joel 3 zitiert, direkt auf die Zeit des Neuen Testaments bezogen wird (vgl. auch 1 Kor. 10,11; 1 Joh. 2,18). Die folgenden Sprueche in Jakobs Rede enthalten aber Vieles, das sich lange vor der

messianischen Zeit erfuellte. Das ist so zu erklæren: Von Abrahams Zeit an war im Segen Gottes immer zweierlei gewesen, Leibliches und Geistliches, und das ist hier auch der Fall. Letzteres ist bei Weitem das Wichtigere, und die Zeitpartikel richtet sich nach ihm. Beides ist noch zukuenftig, aber das genaue Datum der Erfuellungen und der grosse Zeitraum, der zwischen ihnen liegt, wird noch nicht offenbart.

Nach den einleitenden Worten teilt der Greis den Einzelnen ihre Segen aus, wobei er, wie zu erwarten steht, bei seinem æltesten Sohn anfaengt. Aber Ruben bekommt nicht den Segen der Erstgeburt. Er hatte durch seine Schandtats an seines Vaters Weibe (Kap. 35, 22), die eine Offenbarung seines leichtfertigen Charakters war (Kap. 49, 4), das Recht der Erstgeburt und den damit ueblich verbundenen Segen verscherzt. Jakob verwirft ihn entschieden. Simeon und Levi konnten Rubens Verlust nicht beerben, sie waren der grossen Auszeichnung auch nicht wuerdig. Ihr Vater erinnert sie an ihre List und Gewalttat, an den Einwohnern Sichems veruebt (Kap. 34), und weissagt ihre Zerstreuung in Israel.

Nun kommt Juda, der vierte Sohn, an die Reihe. Die massoretische Note, zu der der circellus ueber

יְהוָהָּ֑ hinweist, ist interessant. יְהוָהָּ֑

יְהוָהָּ֑ soll sagen, dass das bezeichnete Wort an den Anfang einer neuen Zeile zu schreiben sei. Das sollte wohl geschehen, weil der folgende Abschnitt als hoechstwichtig angesehen wurde, weswegen auch der Lobpreis יְהוָהּ֑ (Ps. 68, 5) hinzugefuegt wurde. Diese Note findet sich fuenfmal

im massoretischen Text; ausser an dieser Stelle noch bei der Beschreibung des Untergangs der aegyptischen Heeresmacht (Ex. 14,28); bei der Einsetzung des grossen Versoehnungstages (Lev. 16,8); bei den Israel seligpreisenden Reden Bileams (Num. 24,5); und bei dem letzten Lied und Lobgesang Moses (Dt. 31,28).

Das Prinzip, dass die Massoreten zu der Wahl gerade dieser fuenf Stellen fuehrte, ist nicht klar zu erkennen, nahe liegt aber anzunehmen, dass sie in ihrem Nationalstolz Gott preisen wollten fuer seine Gnade, die Er ihnen zeigte in der Gewaehrung ihres groessten Sieges, ihres Hauptfestes, ihres vornehmsten Propheten, der Verheissung des reichsten Segens und der Verheissung des grossen Koenigs Messias.

DER SPRUCH

Doch um zurueck zum Text zu kommen: Als er zu Juda gelangt, veraendert der greise Patriarch seinen bisherigen traurigen Ton und bricht in freudige Weissagung aus. Er sagt:

V. 8: Juda, du bist es; dich werden preisen
deine Brueder; deine Hand im Nacken deiner
Feinde; beugen werden sich vor dir die
Soehne deines Vaters.

9: Ein Loewenjungen ist Juda; von Beute, mein
Sohn, stiegst du empor; er kniete nieder,
lagerte sich wie ein Loewe und wie eine
Loewin; wer wird ihn zum Aufstehen bringen.

10. Nicht weichen wird Herrscherstab von Juda
und Fuehrerstab von zwischen seinen

Fuessen, bis dass komme Schiloh, und ihm
(wird) Gehorsam von Voelkern.

11: Bindend zum Weinstock sein Eselsfuellen,
zur edlen Weinrebe den Sohn seiner Eselin,
wusch er im Wein sein Gewand und im Blut
der Weintraube sein Kleid.

12: Dunkler (seine) Augen als Wein und weisser
(seine) Zaehne als Milch.

VERS 8.

Nirgends sonst in allen Segen zeigt Jakob solche Begeisterung, solche Tiefe des Gefuehls. Juda ist es, auf den der grosse wichtige Segen uebergehen soll; Gott hat ihn zum Traeger desselben erkoren, und Jakob, der hier vom Heiligen Geist erleuchtete Prophet des Hoechsten, verkuendigt diesem seinem Sohn die Freudenbotschaft. Zwar hatte auch Juda schreckliche Taten begangen, z. B., die Blutschande mit seiner Schwiegertochter Thamar (Kap. 38), aber Gottes Gnade liess dennoch den Segen auf ihn kommen. Juda hatte deutliche Zeichen der Besserung und des festen Charakters gezeigt. Er hatte sich als Buerge fuer Benjamin erboten, als Jakob denselben bei der zweiten Reise seiner Soehne nach Aegypten nicht mitgehen lassen wollte, und hatte auch mannhaft sein versprechen gehalten (Kap. 43,9; 44,16ff). Demzufolge hatte sein Vater Vertrauen zu ihm gefasst und hatte ihn vor sich her nach Aegypten gesandt, als er mit allen seinen umsiedelte (Kap. 46,28).

Als es nun zum Segnen kommt, hebt Israel dieses

Mannes Namen freudig empor: "Juda, du bist es; dich werden preisen deine Brueder!" Luther bemerkt hierzu: "Er sagt gleichsam, 'Du bist es, du bist der Fuerst, Vater und Haupt meines Volks.'" Von dem הָיָה sind zwei Auffassungen moeglich. Gesenius nimmt an, dass es pronomen separatum ist (Gramm. 135e) und emphatisch das Suffix betont: "dich, dich werden preisen". Mir gefaellt aber besser, es mit Luther, Keil und Koenig als Praedikativsatz anzusehen, wie oben uebersetzt. Das ist im Haebraeischen haeufig (Gesenius, Gramm. 135cd) und gibt in diesem Fall dem ganzen Vers eine schoenere Gestalt. Es ergeben sich dann vier verschiedene Zeilen und zwei vollstaendige Parallelismen. Das הָיָה dient auch dazu, den Kontrast zu den frueheren Spruechen deutlich hervorzuheben.

$\text{יְהוָה יִדְּבָרְךָ}$ ist natuerlich eine Anspielung (Paronomasie) auf $\text{יְהוָה יִדְּבָרְךָ}$. Die Wurzel הָיָה liegt dem Namen zu Grunde (Kap. 29, 35). Bei der Geburt dieses ihres vierten Sohnes sagte Leah: "Nun will ich dem HERRN danken (אֲדַכֶּה).". Sie preist Jahveh ueber ihm und nennt ihn darum Judah. "Jakob deutet hier gleichsam dieses nomen als omen, naemlich als Vorzeichen der Zukunft Judas (Keil, Gen.)." Seine Brueder werden ihn preisen, sagt er. Das gilt natuerlich nicht nur von seinen vollen Bruedern, den Soehnen Leahs (dann wuerde stehen "die Soehne deiner Mutter", wie z. B., Gen. 27,29; Ri. 8, 19), sondern von allen Kindern Jakobs, wie auch von allen Mitgliedern der Staemme,

deren Haeupter sie wind (vgl. die Parallelen Worte unten: "Die Soehne deines Vaters"). Alle, alle, werden Juda preisen, und das wird geschehen wegen des Segens, den sein vater jetzt ueber ihn ausspricht. Der ist so gross, dass alle Kinder Israel den Traeger desselben darum selig preisen werden.

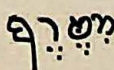
Als Ursache sowie Begleiterscheinung fuegt Jakob hinzu: "Deine Hand im Nacken deiner Feinde." Juda wird stark und maechtig werden; seine Hand und sein Arm werden seine Gewalt fuehlbar machen, und zwar allen, die sich ihm widersetzen. Er wird seine Feinde, wer sie auch sein moegen, in die Flucht schlagen und auf der Flucht ihnen hart nachsetzen. Er wird sie erreichen, hinten am Nacken ergreifen, bezwingen und noetigen, sich vor ihm zu beugen (vgl. zum Ausdruck Ex. 23,27; Hi. 16,12; Ps. 18,41).

Ja noch mehr! Beugen werden sich auch vor ihm die Soehne seines Vaters. $\eta\gamma\pi\alpha\upsilon\sigma\eta\iota$ ist das griechische $\pi\epsilon\sigma\kappa\upsilon\sigma\eta\iota\varsigma$, und wird in der Schrift in zweifachem Sinn gebraucht, von der buergerlichen Proskynesis (Ehrerbietung) und der religioesen (Anbetung). Jakob legt hier auf Juda was Isaak ihm selbst verheissen hatte (Kap. 27,29). Juda wird ueber seine Brueder erhaben sein, und sie werden zu ihm hinaufsehen. Sie werden ihn preisen, sagte Jakob zuerst; indem sie das tun, werden sie ihre Minderwertigkeit anerkennen. Das alles gilt natuerlich nicht nur von den dort versammelten wirklichen Woehnen des Patriarchen, sondern auch von den

gesamten Staemmen, die von ihnen kommen sollten. Es nimmt auch nicht einfach Bezug auf Juda als Individuum. Er ist als Stamm angeredet, wie alle Soehne Jakobs in diesen Segen. Alle anderen Staemme sollen dereinst Juda als ihren Obersten anerkennen.

VERS 9

Um das Hervorragen Judas ueber Bruder und Feind noch weiter zum Ausdruck zu bringen greift Jakob nach sehr gebraeuchlicher orientalischer Sitte zu einer Illustration aus der Tierwelt, indem er fortfaehrt: "Ein Loewenjungen ist Juda." Von jeher gilt der Loewe als Koenig der Tiere, und er ist immer als Abbildung von Staerke, Mut und Adel gebraucht worden (vgl. Num. 23, 24; Dt. 33, 20. 22; Prov. 28, 1). Da ist es ganz natuerlich, dass der Patriarch beim Lobe des Sohnes, dem er den Segen der Erstgeburt gibt und den er ueber alle seine Brueder erhebt, ihn einen Loewen nennt. Ein junger Loewe ist er, das heisst, er hat die oben genannten Eigenschaften in ihrer Fuelle, er ist voll Energie und Lebenskraft. Spaeter wird er einfach "Loewe" genannt; da ist die Vorstellung diese, dass er aelter und nicht mehr so tatendurstig ist, sondern nur auf Raub ausgeht, wenn er gereizt wird.

Im naechsten versteil wird das Bild noch weiter ausgefuehrt. "Von Beute, mein Sohn, stiegst du empor."  ist temporal (nach Erjagung

von Beute). Manche Ausleger wollen es kausal fassen und נָצַל die Bedeutung "gross werden" geben: "Durch Beute bist du gewachsen." נָצַל ist aber nicht tropisch gebraucht, sondern redet von dem Aufsteigen des Loewen zu seiner hoch gelegenen Hoehle im Gebirge oder Wald (Cant. 4,8), dem Aufsteigen aus dem Tal oder der Ebene, wo er geraubt hat. Dieses Moment ist in voller Harmonie mit dem frueheren "Deine Hand im Nacken deiner Feinde". Juda wird Krieg gegen seine Widersacher fuehren, sie besiegen und als Sieger die Ueberwundenen berauben. Er wird es zu grosser Macht bringen, auch gewaltige und reiche Feinde bezwingen, diese dann auspluendern und grosse wertvolle Beute mit sich zurueck in sein Land fuehren. Wenn er dann auf dem Gipfel seiner Macht ist, wird der folgende Teil der Weissagung erfuehlt werden: "Er kniete sich nieder, lagerte sich, wie ein Loewe und wie eine Loewin." (Vgl. Num. 24,9). Die perfecta לָגַד und יָלַד (wie auch נָצַל oben) sind perfecta confidentiae (Gesenius Gramm. 106n). Das erstere bezeichnet den Akt des Lagerns, das andere den Zustand des Daliegens. Juda wird nach seinen erfolgreichen Kriegszuegen sich an seinen Ort zurueckziehen und da bleiben. Er wird sich der mitgebrachten Beute, der Ruhe und des Friedens freuen und dieselben geniessen. Diese Worte zeigen, dass Juda nicht aus wilder Kampfeslust die Kriege fuehren wird, sondern um Frieden zu erlangen. Er wird

von seinem Ort nicht verdraengt werden, sondern von dort aus seine Untertanen regieren. Friede und Ruhe werden aber nicht den Effekt auf ihn haben, dass er faul, laessig und schwach wird, wie von Isaschar geweissagt wird (V.14.15). Nein, Juda wird seine Kraft behalten, er wird ein rechter Loewe bleiben. לֵוִי und לֵוִי sind parallel; das zweite verstaerkt den Gedanken. Es ist ein umstrittenes Wort, manche geben es mit "alter Loewe" wieder, aber die Mehrzahl setzt "Loewin". Die Loewin ist besonders furchtbar im Angriff, wenn sie aufgereizt ist (Hi. 38,39), darum ist man vorsichtig und laesst sie in Ruhe. So sagt auch Jakob dann von Juda: "Wer wird ihn zum Aufstehen bringen?" Die Frage beantwortet sich selbst, es liegt in ihr drin, dass niemand es wagen wird, ihn aufzuscheuchen. Durch den naechsten Vers wird sie aber dann noch einmal verneint.

VERS 10

"Nicht weichen wird Herrscherstab von Juda und Fuehrerstab vonzwischen seinen Fuessen, bis dass komme Schiloh und ihm (wird) Gehorsam von Voelkern." Das Regiment, das Juda fuehren soll, wird laut dieses unaussprechlich grossen Segens bestaendig sein. Juda wird ununterbrochen der Hauptstamm und Fuehrer des Volkes Gottes sein. Von Juda wird der Herrscherstab nicht weichen; kein anderer Stamm wird ihm denselben entreissen oder ihn von Juda erben, noch weniger wird

ein auswaertiges Volk Solches tun. עֶזְרָא hat viele Bedeutungen, bezeichnet vielerlei Staebe. Hier ist natuerlich das aeusserliche Zeichen der Herrschaft gemeint, der lange, oft verzierte Stab, der beim oeffentlichen Auftreten des Herrschers in der Hand gehalten wurde (Est. 5,1.2). Hier ist es nicht notwendigerweise ein Koenigszepter, sondern einfach ein Herrscherstab. פָּקֵדָן ist das Po'el Partizip von פָּקַד (einhauen, festsetzen) und heisst "der, oder das, Festsetzende". Es kann "Fuehrer, Gesetzgeber" heissen, aber nicht gut an dieser Stelle. Hier wird die sachliche Bedeutung durch den Parallelismus zu עֶזְרָא und vor Allem durch die folgenden Worte, $\text{וְיִשְׁכַּח וְיִשְׁכַּח}$, gefordert. Dass eine Person eine Stellung zwischen Judas Fuessen haben soll findet sonst kein Analog, und diese Fedeweise als Bezeichnung der Abstammung zu nehmen, fordert eine harte Ellipse, etwa: "Der hervorgehen wird". Manche Ausleger nehmen dies zwar an, naemlich als ein euphemismus generationis. So kommt die Phrase aber nur Dt. 28,57 vor, wo sie von einem Weibe gebraucht wird, kann also nur Bezug auf die Geburt nehmen, nicht auf die Zeugung. Die Bedeutung "Stab" hat פָּקֵדָן offenbar auch Num. 21,18; Ps. 60,9; 108,9; an den beiden letzten Stellen ebenfalls, wie hier, von Juda. Hengstenberg, Keil, Delitzsch, Gesenius, Koenig und andere fassen es so. Luther hat bekanntlich "Meister" gesetzt, wohl wegen des "dux de femore"

der Vulgata; diese hat ihre Uebersetzung wahrscheinlich von dem ἡγεμένας ἐκ τῶν μαγιστῶν der LXX. (Uebrigens hat die LXX auch בַּלֵּוֹי nicht richtig: ζεκων). Die Authorized Version hat "lawgiver", die Revised besser "ruler's staff" aber doch im Rand das andere.

לְיָמָיו nehmen wir also hier in der zweiten Haelfte des Parallelismus als ein Synonymon von בַּלֵּוֹי. Wie verschiedene Monumente der Assyrer, Perser und anderer Voelker aufzeigen, war es Sitte, dass der Herrscher beim Sitzen auf dem Thron seinen Stab zwischen seine Fuesse auf den Boden stemmte und ihm so eine feste Position gab. Gemeint ist durch den Doppelsatz dieses: Es wird Juda die Fuehrerschaft in Israel, die Herrschaft ueber seine Brueder und seine Feinde, wenn er sie einmal erlangt hat, nicht wieder entrissen werden. Er wird sich niemanden unterwerfen muessen, sondern immer obenan sein. Von dem aeusserlichen Keonigtum ist nicht notwendigerweise die Rede. Strack-Zoeckler I, 153: "Die Worte בַּלֵּוֹי und לְיָמָיו noetigen nicht, an Koenigsherrschaft zu denken." Spaeter noch mehr ueber diesen Punkt!

Lange Jahre hindurch wird dieses Regiment des Loewengleichen Stammes in gewoehnlicher Weise gefuehrt werden, aber zu einem gewissen Zeitpunkt wird eine Veraenderung eintreten; zwar nicht so, dass Juda als Regent aufhoert, und ein anderer Stamm oder ein anderes Volk ihn verdraengt und zum Herrscher- und Fuehreramte emporklimmt. Nein, das liegt nicht in dem

וְעַד . Diese Worte leiten einen Temporalsatz ein, "bis dass". Sie druecken aber nicht ein absolutes Ziel und somit die Termination der Aussage des Hauptsatzes aus, sondern nur ein relatives vorlaeufiges Ziel, nach welchem der Fortgang der Handlung nicht ausgeschlossen ist. Vgl. Ps. 110, 1; Gen. 26,13; 28,15; Ps. 112,8; siehe auch Gesenius Gramm. 164f.

וְעַד schliesst hier die folgende Zeit mit ein, sonst waere es ja nur eine halbe Freudenbotschaft fuer Juda, denn er wuerde den Herrscherstab ja nicht behalten. Der Umschwung bezieht sich nur auf die Person des einen hervorragenden Nachkommen Judas, der dereinst den Stab in Haenden haben wird und auf sein Regiment. Diesen einen grossen, von dem Jakob hier prophezeit, nennt er הַיָּמִי .

Dieses Wort הַיָּמִי ist das Herz des ganzen Abschnittes, und je nach der Bedeutung, die man ihm gibt gewinnt der ganze Segen einen andern Sinn, von einem hohen geistlichen messianischen bis zu einem krassen materiellen. Die mancherlei falschen Erklaerungen (ungefaehr jede derselben koennte man besser eine Verdunkelung nennen) werden wir spaeter in einem besonderen Abschnitt behandeln, hier soll nur die richtige gegeben werden. Unter Leuten, die Hebraeisch verstehen und ehrlich sind kann kein Zweifel darueber sein, dass das Wort von יָמָא (ruhig sein; Ruhe, Sicherheit geniessen) abgeleitet ist. Alle anderen Ableitungen muessen vor gesunder Exegese weichen, wie

spaeter bewiesen wird. Nach Hengstenberg, Keil und
 anderen kann הַזֵּיט kein nomen appellativum sein.
 Sie machen geltend, dass die Verba הָזַי keine ana-
 logen Formen zu זָטַר von זָטַר , und זָטַר , von
 זָטַר , usw. bildeten. Koenig behauptet nun in seiner
 Genesis, Seite 130: "Dass von הַזֵּיט nicht eine sol-
 che Ableitung habe kommen koennen ist von niemandem
 bewiesen worden und kann nicht bewiesen werden." Er
 mag recht haben, aber damit hat er das Gegenteil und
 seine Auffassung noch nicht bewiesen. Dass es eine
 gewisse Bedeutung haben kann, sagt noch lange nicht,
 dass es sie an dieser Stelle hat und haben muss,
 ausser wenn Kontext und Parallelismus sie bestaetigen,
 und das tun sie in diesem Falle nicht, wie Unten noch
 hervorgehoben werden wird. Also zurueck zu der kor-
 rekten Erklaerung! הַזֵּיט ist aehnlich wie הַזֵּיט ,
 das von זָטַר verkuerzt ist (Prov. 27,20; 15,11),
 und wie הַזֵּיט (Jos. 15,51; vgl. הַזֵּיט , 2 Sam. 15,12),
 endlich auch wie הַזֵּיט (von einem urspruenglichen
 זָטַר). Demnach kommt הַזֵּיט von einer Form זָטַר und
 kann dann nichts als Eigenname sein (Keil, Genesis,
 Seite 300; Hengstenberg, Christologie, 2 Ausg.,
 Seite 68; auch der Int. Crit. Comm. gibt das zu, ob-
 wohl er es nicht annimmt). Das beweist auch der Sam-
 aritanische Pentateuch, der das Wort nicht uebersetzt
 hat, sondern einfach als nomen proprium mit "Schiloh"
 wiedergegeben hat. Das beweisen auch alle alten jued-
 ischen Auslegungen, der Targum und alle alten

Uebersetzungen (nur die LXX ausgenommen, s.u.). Obwohl die Bearbeiter in den meisten Faellen das Wort selbst nicht verstanden, waren sie doch dessen gewiss, dass es eine direkte persoenliche Weissagung auf den Messias ist, und die Auffassung von יְהוֹשֻׁעַ als Eigennamen ist die einzig moegliche korrekte, bei der dieses Moment hervortritt. Auch die emphatische Voranstellung des יְהוֹ im naechsten Satzteil verliert ihren Sinn, wenn das Wort sich nicht auf יְהוֹשֻׁעַ bezieht, denn "Juda" ist zu weit fort um die Wortstellung zu beeinflussen. יְהוֹשֻׁעַ , mit der Bedeutung "Mann der Ruhe", ist der Name einer Person, der Name des zukuenftigen Erloesers (vgl. Seite 21f.), den Gott schon mehrmals verheissen hatte, und den alle Kinder Gottes erwarteten. Schiloh ist ein Name wie Immanuel, Jes. 7, 14.

Es wird also hier von Gott durch Jakob bestaetigt, dass der laengst versprochene Erloeser, (der bisher nur "Weibessame" und "Abrahams Same" genannt wurde, hier aber einen besonderen Eigennamen bekommt), endlich kommen wird, und als neues Moment wird hinzugefuegt, dass er die ununterbrochene Herrschaft Judas in herrlicher Weise Kroenen soll. Von Judas Geschlecht soll er abstammen; obwohl nicht ausdruecklich gesagt, ist es doch ganz klar, denn sonst wuerden die Worte garnicht hierher gehoeren, sonst wuerden sie wohl bei den Worten, die an alle gerichtet sind, stehen. Juda wird Traeger der Verheissung und

damit auch Ahne des Schiloh, des verheissenen Erlösers; das ist mit eingeschlossen. Schiloh wird mit Recht als Regent hervorgehoben, denn zur Zeit seines Regiments wird ein grosser Unterschied sich merken lassen. Schon vorher wird Juda ja gehuldigt werden; alle seine Brüeder werden es tun, seine Feinde wird er bezwingen und zur Huldigung noetigen. Also wird er viele Untertanen haben. Aber Schiloh wird noch weit grosseren Erfolg haben. Voelker werden ihm willigen Gehorsam leisten. יָלֵךְ geht auf יִלְכֻם, das naechstliegende nomen. יִלְכֻם (das Qe'ri macht nur aufmerksam auf das dagesch forte dirimens, Gesenius, Gramm. 20h) bezeichnet willigen Gehorsam, wie er, z. B., Eltern von ihren Kindern gebuehrt (Prov. 30,17). דָּבָר ist nicht Designation fuer die bruederlichen Staemme -- ueber die fuehrt Juda ja schon lange vorher Regiment -- sondern fuer auswaertige Voelker; und es steht ganz unlimitiert da: Voelker, viele Voelker, grosse und kleine, schwache und starke -- alle zusammen. דָּבָר entspricht hier dem יִלְכֻם הַגִּוִּים } der frueheren Weissagungen: Gen. 12,3; 18,18; 22,18; 26,4; 28,14. Es wird ein ganz wunderbares Reich sein, viel herrlicher als Davids (denn er war ja ein Kriegsmann und vergoss viel Blut, 1 Chron. 28 (29),3), auch als Salomos (der musste sich Gehorsam erpressen, Koen. 12,4.11). Hier wird nicht Gewalt gebraucht werden, sondern

nur Gnade und Liebe, und auf Grund derselben wird von den Voelkern williger Gehorsam geleistet werden. Wird das Reich Schilohs in der Ausdehnung als ohne Grenzen beschrieben so auch in der Dauer. Nichts wird von einem End seiner Herrschaft gesagt (vgl. Jes. 9,7). Er wird kommen und herrschen und dabei wird's bleiben.

VERS 11

Die Person Schilohs und die Verhaeltnisse in seinem Reich werden uns weiter in den letzten beiden Versen beschrieben. Es wird dies mittels eines lieblichen Bildes getan. Die Aussagen gehen auch auf Schiloh, nicht etwa auf Juda. Keil, Koenig und andere fassen sie in letzterem Sinn als eine Schilderung der Segensfuelle des Erbtheiles Judas im verheissenen Land, aber das noetigt einen Sprung ueber den ganzen zehnten Vers und zerstoert die Einheit und den logischen Fortschritt des Spruches. Das Naechstliegende ist, וְיָשׁוּעַ zu וְיִשְׁמְעֵל zu nehmen, da ja auch יֵשׁוּעַ , das auf Ihn geht, das dritte Wort vorher ist. Nach den Worten "und ihm Gehorsam von Voelkern" faehrt Jakob einfach fort, noch mehr von dem zukuenftigen Friedenskoenig zu sagen.

וְיָשׁוּעַ ist das Partizip aktiv Qal von יָשַׁע ; das וְיִשְׁמְעֵל , Hiroq compaginis, ist eine altertuemliche Endung, die hinzukommt um die Form zu verstaerken; Gesenius, Gramm. 90m. וְיִשְׁמְעֵל ist ein unregelmaessiger

constructus von קִרְיָה , Gramm. 96. Auf die Formen קִרְיָה und קִרְיָהּ weist ein קִרְיָה hin, das fuer das קִרְיָה substituiert. Das קִרְיָה als Suffix der 3. Person masculinum ist ein Ueberrest von dem alten קִרְיָה (Gesenius, Gramm. 7c, 91c). קִרְיָה ist auch deswegen dem alten (Gesenius, Gramm. Hireq hat, obwohl es von קִרְיָה kommt und also eigentlich Pathah haben sollte (Gesenius, Gramm. 93v).

Es heisst hier im letzten Vers also: "Bindend zum Weinstock sein Eselsfuellen, zur edlen Weinrebe den Sohn seiner Eselin." Das ganze Bild will Gedanken von vollkommenem Frieden, vollstaendiger Ruhe und grossem Segen erwecken. "Der Ueberfluss an geistlichen Gaben im Reich des Schiloh, wovon er der Grund und Urheber ist, wird angedeutet in einigen sinnlichen Bildern von Dingen, wonach im Morgenland die Glueckseligkeit eines Landes geschaetzt wird." Judas Land wird als Bild gebraucht; sein Teil im Heiligen Land, das Jakob kennt, ist huegelig und fuer die Weinkultur geeignet. Die besten Weine des Gelobten Landes kamen aus Juda. Das Tal Soreq (Jud. 6,4), das dem edlen Reben (קִרְיָהּ) seinen Namen gab, war in seinem Gebiete. Zu Schilohs Zeit und unter seinem Regimente werden nun Weinstoecke und kostbare edle Reben in solcher Fuelle vorhanden sein, dass er dieselben als Pfosten gebrauchen wird, um seinen Reitesel anzubinden. Er wird sie nicht zu

schonen brauchen. Das Reiten auf dem Esel soll erstens zeigen, dass er friedfertig ist und dann auch seinen Adel kundgeben. Das war naemlich ein Kennzeichen der Vornehmen und Edlen (vgl. Ri. 1,14; 10,4; 12,14; 2 Sam. 19,26). Das kostbare Holz der Weinrebe wird auch genannt um den Adel dessen anzudeuten, der es als einfachen Pfosten gebraucht. Dasselbe ist die Absicht des naechsten Satzes: "Er wusch im Wein sein Gewand und im Blut der Weintraube sein Kleid." (perfectum propheticum). Es wird in Schilohs Zeit ein grosser Ueberfluss an Wein, dieses wertvollsten der Erzeugnisse des Landes sein; unerschoepflich werden die Weinberge produzieren. Und er selbst wird so vornehm sein, dass er den kostbarsten Wein wie Wasser benutzen wird. Er kann sogar seine Kleider damit waschen. Ob so etwas im Orient wirklich getan wurde, konnte ich nicht feststellen, die Vorstellung ist aber die eines edlen und wuerdigen Fuersten. Alle Details schmuecken diesen Hauptzug des Bildes aus.

VERS 12

Zu dem Adel und der friedfertigen Gesinnung Schilohs kommt noch aeusserliche Schoenheit hinzu. Zwei der Hauptpunkte seiner persoenlichen Anmut werden hier hervorgehoben, seine dunklen stechenden Augen und seine blendend weissen Zaehne.

יִזְבֵּן wird gewöhnlich mit "truebe" uebersetzt,
als von den Augen uebermaessiger Trinker: "Truebe

(oder "undunkelt") die Augen (oder "an den Augen") von Wein." Das passt aber nicht gut in den Text, wie ich ihn verstehe. Die Worte gehen offenbar auf Schiloh, denn Juda als Subjekt anzunehmen fordert einen zu grossen Sprung und zerreisst auch den einheitlichen Fortschritt der Weissagung. Und von den verheissenen Helden die Worte in obiger Bedeutung zu nehmen waere doch etwas unedel. Man kann zwar sagen, dass die Orientalen einen andern Massstab fuer so etwas gebrauchen, aber mir scheint eine andere Erklaerung viel besser zu sein. אֵינָם מֵיִן kommt nur dies eine Mal im Alten Testament vor (alte Endung: Gesenius, Gramm. 90m); das nomen אֵינָם מֵיִן treffen wir Prov. 23, 29 an, wo von Augen, die durch grossen Schmerz affiziert sind, die Rede ist. Gesenius-Buhl Woerterbuch hebt die Moeglichkeit der Verwandtschaft des Wortes mit dem assyrischen "eliku", Finsternis, und dem arabischen Wort fuer die pechschwarze Nacht hervor, und auch Koenig uebersetzt "undunkelt" in seiner Genesisauslegung. Nun kann ja "dunkel" im Sinn von "truebe" gebraucht werden. Bei einer solchen Auffassung wird אֵינָם מֵיִן kausativ genommen: "Dunkel, truebe, die Augen von Wein". Das ist sprachlich moeglich; aber geradesogut, vielleicht eher noch gewoehnlicher und fliessender, ist der komparativische Gebrauch von אֵינָם מֵיִן , und der passt hier viel besser in den Kontext: "Dunkler die Augen als

Wein"; und da heisst es natuerlich nicht "truebe", sondern, gemaess der Verwandschaft mit Finsternis und Nacht und des Vergleichs mit Wein, "stechend Dunkel", wie von manchen besonders geistreichen Augen gesagt wird. Dazu kommt, dass schon in der LXX es als Komparativ gefasst wird, wie auch in der Vulgata; sie uebersetzen: *χαροτατοὶ οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ὡς οἶνον*, und: "pulchriores sunt oculi eius vino." Das passt sehr gut in den Kontext als Beschreibung der Schoenheit Schilohs, und so hat Luther es auch genommen. Die rote Farbe ist beim Wein eine schoene (Prov. 23,31), und es wird hervorgehoben, dass die palaestinensischen Weine besonders dunkel sind. Die Worte heissen also, des Schiloh Augen sind noch schoener als Wein. Aehnliches gilt fuer seine Zaehne: "Weisser die Zaehne als Milch." Augen und Zaehne sind zwei der Hauptzuege bei Schoenheit, und waren es schon bei den Alten (vgl. Ct. 1,15; 4, 1.2; 6, 4.5; 5,12; 7,4).

ZUSAMMENFASSUNG:

Jakob weissagt also in seinem Segen ueber Juda, dessen zukuenftige Macht und Staerke, seine Herrschaft ueber seine Brueder und ueber alle Feinde Israels. Er sagt ihm auch, dass er ein Urahne des zukuenftigen Helden sein wird. Letzterem gibt er den namen Schiloh, Fuerst des Friedens, und sagt von ihm aus, dass die Herzen aller Voelker in willigem Gehorsam sich zu

ihm neigen werden, dass er ein edler, gnaediger und friedvoller Herrscher und ein persoenlich schoener Mann sein wird. Diese letzten zwei Momente werden natuerlich die Herzen der Menschen desto fester an ihn knuepfen.

DIE ERFUELLUNG DER WEISSAGUNG

Israels Segensspruch ueber Juda laesst sich in seiner Erfuellung durch die Geschichte schoen und genau verfolgen. Zuerst kam natuerlich die Erfuellung des zeitlichen Segens. Jakob sprach von Juda als dem Maechtigen, dem Erhabenen ueber seine Brue-der, dem, der den Feinden Israels auf dem Nacken ist. Das hat sich schon frueh verwirklicht. Als Israel aus Aegypten zog war Juda der groesste Stamm; er zaeh-
lte 74,600 streitbare Maenner (Num. 2,4). Nicht ein-
mal Ephraim und Manasse zusammen waren so gross wie
er. Und Juda war der erste im Heereszug und im Lager
(Num. 2). Wie Hengstenberg sagt, war er "im Lager
der Hauptstamm an der Hauptseite". Und dieses Ver-
haeltnis verstand sich von selbst. Kein anderer
Stamm war unwillig und machte ihm den Platz streitig.
Der Segen Jakobs von dem Vorrang Judas ging in Erfuel-
lung. Num 7 und 10,14 finden wir Juda wieder voran.

Das Richterbuch zeigt uns recht, wie die Worte
"deine Hand im Nacken deiner Feinde" und der Vergleich
mit dem Loewen in Kraft traten. Jud. 1 beschreibt
Juda als Vorkaempfer bei der Eroberung des Landes

Kanaan; er fuehrt des HErrn und Seines Volks Kriege. Dann sehen wir auch den ersten Richter, oder Erloeser, aus Judas Geschlecht, naemlich Athniel, Jud. 3,9. Endlich sehen wir Juda noch einmal beim Kriegszug voran; gegen Benjamin, als dieser sich versuendigt hatte, Jud. 20,18.

Bisher war Juda aber eigentlich noch nicht zu der ihm versprochenen Herrschaft und Fuehrerschaft gekommen. Waehrend er, sozusagen, physischer Fuehrer, das ist, der erste in der Reihe, war, war er nicht der wirkliche Befehlshaber. Auf dem Wuestenzuge war es der Levit Mose und bei der Eroberung Kanaans der Ephraimit Josua. Nach Josuas Tod waren die Staemme nicht fest an einander gebunden, sondern mehr oder weniger unabhaengig. Samuel brachte sie so ziemlich zusammen, und Saul war ihr erster gemeinsamer Koenig. Aber erst unter David wurde Israel ein einheitliches Volk und Reich, und der, der in diesem Reich das Regiment fuehrte, war vom Stamm Juda (1 Chr. 5,2; 28,4). Auch bei David kann man sehr klar die exakte Erfuellung der Worte der Weissagung sehen. Seine Hand war im Nacken seiner Feinde, wie er selbst singt, Ps. 18,41. Seine Brueder priesen ihn und neigten sich vor ihm, 1 Sam. 18,16; 2 Sam. 5,2. Er war loewengleich, besass koenigliche Furchtlosigkeit und Zuversicht, hatte Kraft und Gewalt und dabei doch Grossmut. Er konnte mit grosser Kuehnheit und

Schnelligkeit handeln, hatte aber im Ruhen eine majestaetische Wuerde. Er focht wie ein starker junger Loewe und gewann viele Siege, 2 Sam. 8. Von seiner Bergfeste Zion und dem Huegelland Judas stieg er in die Ebenen umher hinab und bestrafte durch seine Kriegszuege die Feinde des HErrn. Er fuehrte viel Beute mit sich zurueck, 2 Sam. 8. Endlich gab ihm der HErr Ruhe von allen seinen Feinden, 2 Sam. 7,1, und er konnte sich in Frieden lagern. Doch behielt er seine Staerke und den Ruhm derselben; niemand wagte es, ihn aufzureizen.

In Salomo ging die Erfuellung fort. Das war eigentlich die Zeit, wo der Loewe friedvoll, in stolzer sieghafter Ruhe, gelagert blieb. Salomo war ein rechter Friedenskoenig. Schon sein Name, den David ihm als ein Vorbild Schilohs gegeben hatte, deutete das an (1 Chr. 22,9ff). Das hat sich auch erfuehlt (1 Koen. 4,25; 5,4). Doch Salomo, gross und beruehmt wie er war, war noch lange nicht Schiloh. Friede und Ruhe waren nur voruebergehend, und auch er musste sich Gehorsam erpressen (1 Koen. 12,4.11).

Nach Salomos Tod aenderte die Geschichte Israels sich, doch Juda blieb immer noch der oberste Stamm. Der Fuehrerstab entwandte sich nicht von ihm. Immer noch war er, und insbesondere der Repraesentant des davidischen Hauses auf dem Thron, "die Leuchte in Israel". Dann wurde das Zehnstaemmereich zerstoert,

und Juda (mit dem kleinen Benjamin) blieb allein uebrig. Zwar musste er dann spaeter selbst auf 70 Jahre sein Land verlassen und in Gefangenschaft gehen. Das war aber nicht Verlust der verheissenen Herrschaft. Selbst als er gaenzlich am Boden lag und im Exil schmachtete, war er doch immer noch der Erwaehlte Gottes, der Traeger der Verheissung, und Judas Feinde mussten ihm tatsaechlich dienen, damit der Heilsplan Gottes in Bezug auf ihn erfuehlt werden konnte (vgl. 2 Chr. 36,22.23; Esr. 1). Die koenigliche Linie des Hauses David blieb auch immer intakt. Nach dem Exil behauptete Juda weiter in dieser Weise die Herrschaft. Eine kurze Zeit lang war er fast unabhaengig, naemlich, unter Serubabel, aber dann kamen politische Stuerme und die voellige Unterwerfung Judas, aber immer hatte er doch noch die Oberhand. Insofern das Volk der Juden die wahre Kirche Gottes in seiner Mitte hatte, geschah Alles in der Weltgeschichte um seinetwillen. So blieb es, bis Schiloh kam.

Hier muessen wir aber noch zwei falsche Vorstellungen abweisen. Erstens bedeutet  nicht Zepter als Zeichen des aeusserlichen Koenigtums. Juda kam zwar 600 Jahre nach dem Sprechen des Segens ins Koenigtum, behauptete dasselbe aber dann nur 500 Jahre lang und war dann fast 600 Jahre ohne eigentlichen Koenig gewesen, als Schiloh kam. Nach dem Umsturz der Monarchie schwang sich kein vollbluetiger

Jude wieder zum Thron empor, auch nicht die Makka-baeer. Also hatte Juda mehr als ein halbes Jahrtausend unmittelbar vor dem Kommen Schilohs das Koenigszepter nicht. Wo bleiben dann die Worte: "Es soll nicht weichen, bis dass Schiloh kommt"? Und gerade dieser Punkt ist eine der Hauptsachen soweit Juda in Betracht kommt, und er sollte sich nicht erfuehlt haben, oder doch nur so schwach? Nein, בְּיָמָיו bezeichnet den Oberbefehl im Volk Gottes (das Tragen der grossen Verheissung vom zukuenftigen Erloeser), der natuerlich die Herrschaft ueber alle Heiden in sich schliesst; und den hat Juda immer behauptet, wie ich oben ausfuehrte.

Zweitens ist noch eine Ansicht, die, unter andern, auch Luther hielt, abzuweisen. Er sagt (bei Hengstenberg, Christol. I, S. 70 zitiert): "Dies Zepter Judae wird bestehen und von ihm nicht entwendet werden, bis der Held komme. Wenn aber der kommen wird, so wird das Zepter auch aufhoeren. Das Reich oder Zepter ist gefallen, die Juden sind zerstreut ueber die ganze Welt, darum ist der Messias gekommen, gegen welches Zukunft das Zepter von Juda sollte genommen werden." Luther hat den rechten Gedanken in seiner Polemisierung gegen die Juden, aber sein Argument hat falsche Stuetzen. Manch ein anderer sagt auch: "Das Zepter blieb bei Juda, bis Herodes, der Idumaeer, Koenig wurde (oder, bis die Roemer Judaea zu einer ihrer Provinzen machten). Weil er (bezw. der

roemische Kaiser) kein vollbluetiger Jude war, wurde durch ihn das Zepter entwendet, und dann war die Zeit gekommen, dass Schiloh kommen sollte." Aus der obigen Eroerterung ueber לְבָנִי wissen wir schon, dass eine solche Exegese nicht zulaessig ist, und die Erklaerung von וְיָבִיט schliesst sie voellig aus. Nicht nur hat die Herrschaft Judas mit dem Kommen Schilohs nicht aufgehoert, sondern im Gegenteil, in diesem Sohn Judahs wurde sein Regiment zur Vollendung gebracht, es erreichte einen weit hoeheren Gipfel, als es je vorher behauptet hatte, es schwang sich auf zur Hoehe aller Hoehen.

Das bringt uns nun zu der Erfuellung des Hauptmomentes, des Kernes der ganzen Weissagung, dem Kommen Schilohs. War die Vorausverkuendigung der Macht und der Erhabenheit Judas der geschichtlichen Erfuellung genau entsprechend gewesen, so noch viel mehr die Beschreibung dieses Helden.

Erstens ist schon bemerkenswert, dass im Lauf der Jahrhunderte, ehe Schiloh kam, viele Propheten, vom Heiligen Geiste erfuehlt, auf Jakobs Worte aufbauten und den Kindern Gottes mehr von dem Erwarteten sagten, ihn naeher beschrieben. Noch ehe Israel nach Kanaan kam, weissagte ihm Bileam von einer Loewenatur und von dem Stern, der aus ihm aufgehen sollte, dem grossen glaenzenden Herrscher, der auch ueber die Heiden Regiment haben wuerde (Num. 23,24; 24,9.17).

Dann kam das Wort von dem Friedenskoenig, der ein Nachkomme Davids sein sollte (2 Sam. 7,12ff; 1. Chr. 22,9ff). Dasselbe Moment wurde spaeter noch vielfach hervorgehoben, von Salomo im Hohenlied und namentlich auch von Jesaja, Micha und Sacharja (Jes. 2, 2-4; 9,5; 11,1-10; Mi. 2,1-4; Sach. 9,10). Von seinem edlen Charakter wurde durch Propheten geredet, sowie von seiner Schoenheit und Lieblichkeit (Ps. 72,1-5;-- Ps. 45; 72; Hohelied). Sein Reich wurde beschrieben, wie gross es sei, wie alle Voelker ihm huldigen wuerden (Ps. 2; 72; 110,3; 117; Jes. 2; 11,10; 60,3), endlich auch wie friedvoll und gluecklich die Zeit sein werde (vgl. zu obigen Stellen Joel 3,23; Amos 9,13); und noch einmal wird betont, dass der Verheissene aus Juda kommen soll, Mi. 5,1, wo auch sein Geburtsort angegeben wird.

Als die Zeit dann erfuehlt war, kam endlich Schiloh, und zwar so, dass er alle Weissagungen, vornehmlich auch die durch Jakob ausgesprochene, genau erfuehlte. Gen. 49,10 wird zwar nie im Neuen Testament direkt zitiert, Heb. 7,14 und Apok. 5,5 spielen aber darauf an. Aus Juda kam der Held (Mt. 2,6; Lk. 2,4; Heb. 7,14; Apok. 5,5) und er kam als rechter Schiloh, Friedefuerst (Lk. 2,14; Joh. 14,27; 16,33; 20,19.21.26; Mt. 11,1-6. 28-30; 12,17ff; Eph. 2,14; Roem. 5,1). In ihm hat sich Alles, was in der Weissagung steht, erfuehlt. Was von Juda gesagt wurde,

kam ihm naemlich nur insofern zu, als er Vorvater des Schiloh war, er war in Allem ein Typus seines herrlichen Nachkommen: Christus ist der rechte Juda; er, der Loewe aus dem Stamm Juda, war seinen und der ganzen Menschheit Erzfeinden auf dem Nacken und hat sie glorreich besiegt. Er hat reiche Beute, das ewige Heil fuer die Menschen, davongetragen und empfaengt deswegen Ehre von Allen, es beugen sich vor ihm die Kniee Aller (Phil. 2,9-11). Darum erstreckt sich auch sein Reich ueber Alle Voelker und in alle Ecken der Erde (Mt. 24,14; Roem.16,26; Kol. 1,6.23; Apok. 7,9). Seine Diener haben sein Wort ueberall hingebraecht. Seine Person, sein Charakter, seine Gnade, milde und Guete ziehen die Menschen ihm zu. Auch das ist bemerkenswert: Nach der Weissagung sollte Schiloh ein Nachkomme Judas, also vollkommener Mensch sein, aber zur selben Zeit wird er ueber alle Menschen erhoben; er steht aus der Masse der Menschenkindern als eine ganz besondere Person hervor. Denn dass einem einfachen Sterblichen ganze und viele Voelker, alle Voelker der Erde (vgl. V. 10 mit Gn. 12, 3), willig gehorsam sein sollen, ist unerhoert. Nein, Schiloh sollte mehr als Mensch sein, er sollte Gottmensch sein. Das deutet der Segen Jakobs schon an, und die spaetere Weissagung und die Erfuellung haben es bewaehrt.

NOTA: Als ein Stueck falscher Exegese muss

bezüglich werden die allegorische Deutung der letzten zwei Verse, die sich bei Luther, in der Weimarbibel und in andern lutherischen Werken findet. Es wird der Esel mit der Christenheit identifiziert, oder mit den Juden, die die Last des Gesetzes tragen mussten. Das Waschen der Kleider im Wein soll Christi Leiden andeuten. Das und dergleichen mehr ist aber alles gegen gesunde Prinzipien der Schriftauslegung, es geht weit ueber das tertium comparationis hinaus.

FALSCHER ERKLÄRUNGEN VON מֶלֶךְ

a) מֶלֶךְ soll von מֶלֶךְ kommen: Sohn, (Judas) Kind, Nachkomme, der Messias. Es gibt aber kein Wort מֶלֶךְ mit solcher Bedeutung, und die Uebersetzung hat keinen haltbaren Grund. Dasselbe gilt von der Auffassung "sein Neugeborner", von מֶלֶךְ. Die Ableitung ist reine Willkuer, und beide Namen sind, um mit Delitzsch zu reden, wenn sie den Messias bezeichnen sollen, wohl die unedelsten. Bloss Willkuer ist es auch, die die Lesarten מֶלֶךְ, sein Erbetener, und מֶלֶךְ, Sela (Judas Sohn: ein Fund Ehrlichs) vorgeschlagen hat, und reiner Unsinn sind endlich solche Emendationen des Textes wie מֶלֶךְ, sein Herrscher, מֶלֶךְ sein Koenig, und derartigen mehr, eine toller als die andere.

NOTA: Zu Ehrlichs Randglossen, deren eine oben erwaeht ist, eine Bemerkung. Wir nehmen nur

dies eine Beispiel. Er sagt woertlich, Bd. 1, S. 246: "Juda hatte in seiner Ausrede zu Thamar gesagt (Gen. 38, 11): 'Warte, bis Sela herangewachsen ist!' Dann sollte sie ihm zum Weibe gegeben werden, und weil dies niemals zur Erfuellung kam, wurde

הָזָהָרְבִּי יָרָךְ, unter Ergaenzung von הָזָהָרְבִּי (bis Sela die Thamar ehelicht), sprichwoertlich und hiess soviel wie "bis in alle Ewigkeit'." -- Welch herrliche Erklaerung des Textes! Und aehnliche finden sich durch sein ganzes Werk! Es verdriesst einen, dasselbe zu lesen, denn Ehrlich geht ohne jede Spur von Andacht und Ehrerbietung an die Heilige Schrift und versucht sie laecherlich zu machen.

b) Von alters her haben viele gemeint, das Wort sei falsch geschrieben und punktiert, und die Intention des Textes sei הָזָהָרְבִּי, das ist, הָזָהָרְבִּי "was ihm gehoert". Das haben der Targum des Onkelos, die LXX (τὰ ἀποκείμενα αὐτῷ), und andere Uebersetzungen angenommen (Aquila und Symmachus: ὅτι ἀποκείμενα). Auch Gesenius-Buhls Woerterbuch nimmt dieses als das Wahrscheinlichste an. Diese Punktation findet sich aber in keiner Handschrift, und wir wissen, dass die Juden in der Ueberlieferung des Textes aeusserst sorgfaeltig waren; auch ist das Teil von Wort. Die Aenderung zu הָזָהָרְבִּי beruht nur auf Unwissenheit, Nichtverstaendnis des Textes und

falschem Verstaendnis von Hes. 21, 32 (27). Wenn man dann die Weissagung persoendlich fassen will, muss man eine sehr harte Ellipse annehmen, ja, die Hauptsache ergaenzen: "Bis der kommt, welchem das Zepter gebuehrt." Da muesste schon wenigstens $\eta\zeta\omega' \alpha\iota\eta$ stehen. Auch darf man ω' nicht ohne sehr guten Grund als $\gamma\omega' \alpha$ annehmen und es sollte eigentlich $\eta\zeta\omega'$ sein. Also ist diese Lesart nicht moeglich, und die alten Uebersetzungen gelten hier nicht mehr als die modernen Emendationen.

c) Die Auffassung, die wohl von den meisten modernen Auslegern vertreten worden ist, ist die geographische: $\eta\zeta\omega'$ bezeichnet die ephraimitische Stadt Silo und der Text ist so zu lesen: "Bis er (oder "bis man") nach Silo kommt" (Bleek, Hitzig, Delitzsch u.a.). Silo war ja der Ort, wo unter Josua nach der Eroberung Kanaans die Stiftshuette aufgesetzt wurde, wohin das ganze Volk sich versammelte und von wo aus das Land verteilt wurde. (Jos. 18, 1). Der Sinn soll also etwa dieser sein: Juda soll der Anfuehrer der Staemme auf dem Zug nach Kanaan sein, bis man nach Silo kommt. Da wird er dann bei der Zerstreuung der Staemme in ihre Gebiete seine Befehlshaberwuerde verlieren. -- Silo kommt ja oft im Alten Testament vor und ist nur der Name dieser Stadt. Ausserdem steht 1 Sam. 4,12 dieselbe Phrase $\eta\zeta\omega' \alpha\iota\eta$.

Diese Erklärung sieht auf den ersten Blick plausibel aus, ist aber nach allen Seiten hin unhaltbar. Erstens wird der Name der Stadt nie $\aleph \cdot \zeta \cdot \omega$ geschrieben, sondern nur $\aleph \cdot \zeta \cdot \omega$, $\aleph \cdot \zeta \cdot \omega$ oder $\aleph \cdot \zeta \cdot \omega$. Dass ein ' oder ein $\aleph$ in messianischem Interesse eingefuegt worden sein soll, ist wegen der ueberwiegenden Mehrzahl von Textzeugen (ein ganz paar minderwertige Codices lassen das ' fehlen) und der Genauigkeit der Juden im Abschreiben nicht anzunehmen. Sodann ist hoechst fraglich, ob Silo schon zu Jakobs Zeit unter diesen Namen vorhanden war. Im ganzen Pentateuch wird die Stadt nicht genannt. Es scheint, als ob sie erst nach der Eroberung diesen Namen erhielt und dass Josua, Kap. 16,6 den alten Namen voransetzt. Manche Ausleger halten dafuer, dass sie gerade von dieser Weissagung den Namen "Staette der Ruhe" bekam, was gar nicht unmoeglich ist. Aber - da ja der vorhergehende Punkt nicht absolut bewiesen werden kann -- wenn wir auch zugeben wollten, Silo war zu Jakobs Zeit schon vorhanden, oder wenn wir annehmen wollten, Jakob weissagt auch den Namen: in irgendeinen Fall war der Name ganz unbekannt und musste, anstatt koestlichen Trost zu bringen und grosse Hoffnung zu erwecken, befremdend wirken. Wir wissen wenigstens nicht, wie die zwoelf Soehne Israels irgendetwas mit ihm verbinden konnten, wie er irgendwelche Bedeutung fuer sie haben konnte. Wie

schon gesagt, kommt er im ganzen Pentateuch nicht vor. Und ueber das alles passt Silo nicht als Uebersetzung, weil sich dann der Spruch Jakobs gar nicht erfuehlt haben wuerde. Ehe die Staemme sich in Silo versammelten, hatte Juda, obwohl er zwar an der Spitze des Zuges marschiert und bei der Eroberung des Landes Vorkaempfer gewesen war, doch nicht die eigentliche Hegemonie. Herrscher- und Fuehrerstab waren in den Haenden des Leviten Mose und des Ephraimiten Josua gewesen, wie schon gesagt, und zwar ausschliesslich. Haette Juda nach dem Kommen nach Silo Oberbefehl und Regiment verloren, dann haette er dieselben ueberhaupt nie gehabt. Will jemand sagen, "Mit dem Kommen nach Silo soll der Umschwung eintreten, dann kommt Juda erst zur rechten Herrschaft," so irrt derselbe sich auch. Silo ist nicht der Wendepunkt in der Geschichte Judas. Juda hat nicht damals, noch solange die Stiftshuette in Silo stand, die eigentliche Hegemonie in Israel erlangt, geschweige denn die Herrschaft ueber die Voelker. Erst lange nachdem die Lade Gottes von Silo entfernt worden war, und die Stadt also keine Bedeutung mehr hatte, kam Juda ins Regiment. Ist סִילוֹ also Bezeichnung der Stadt Silo, dann ist dieser Spruch keine Weissagung, sondern nur ein frommer Wunsch, den Jakob aussprach, der sich aber nicht erfuehlt hat. Nun kommen noch andere Ausleger und sagen, man

muesse uebersetzen, "solange man nach Silo kommt". Das soll so viel sein als "in alle Ewigkeit".

יְדֹיָהּ heisst aber nie "solange als", sondern nur "bis". Die Verteidigung dieser Uebersetzung ist sehr plump und ungelenkig: Die Weissagung soll gar nicht von Jakob herruehren, sondern in Samuels Zeit entstanden sein, als man in der Meinung war, das Heiligtum in Silo werde ewig dauern." Will man so mit der Heiligen Schrift wirtschaften, kann man geradesogut kurzen Prozess machen und sie ganz und gar zum Fenster hinausschmeissen.

d) Endlich kommt noch die Wiedergabe des vielumstrittenen Worts mit "Ruhe, Beruhigung": "Bis Ruhe kommt und Voelker ihm gehorchen", oder "bis man (oder "er") zur Ruhe gelangt". Dies soll sich auf die Zeit Davids und Salomos beziehen oder auf den ewigen Frieden der messianischen Zeit. Ersteres ist schon deshalb nicht moeglich, weil Juda erst dann den eigentlichen Herrscherstab in seine Hand bekam, und in dem Fall also die Weissagung sinnlos waere. Die Uebersetzung "bis er (man) zur Ruhe gelangt" geht nicht, weil יְדֹיָהּ als Akkusativ eines Appellativums bei einem Verbum der Bewegung nicht gut stehen koenn- te; es waere ja zweideutig, koennte Nominativ oder Akkusativ sein (einen Staedtenamen usw. koennte man noetigenfalls in solcher Stellung verstehen). Ausserdem kommt יְדֹיָהּ in der Bedeutung "Ruhe" im

ganzen Alten Testament nicht mehr vor, und auch die aehnlichen Formen $\eta\text{ז}\omega$, $\text{ז}\omega$ und $\text{ז}\omega$ sind immer nomina propria. Als appellativa standen dem Hebraeer, $\eta\text{ז}\omega$ und $\text{ז}\omega$ zur Verfuegung. Nach Delitzsch und Tuch ist die appellative Fassung unmoeglich, auch Hofmann hat spaeter ihr Wort angenommen und seine fruehere Interpretation zu Gunsten der Fassung vom Messias aufgegeben. Koenig bestreitet in der oben angefuhrten Stelle das Resultat, zu dem diese Gelehrten gekommen sind, indem er bestimmt das Gegenteil behauptet. Es bleibt aber dabei, dass fuer seine Auslegung sonst kein exakter Beleg sich finden laesst, waehrend fuer die Deutung als nomen proprium mehrere vorhanden sind, die auch oben angefuehrt wurden. Laesse die Erklaerung des harten Wortes so offen auf der Hand, wie Koenig meint, haetten doch wohl die Alten die schon gefunden; aber alle miteinander, Onkelos, Samaritische Pentateuch, usw. lassen deutlich erkennen, dass gewisslich eine direkte persoenliche Weissagung auf den Messias in den Worten liegt, was bei "Ruhe" nicht der Fall ist.

VERTEIDIGUNG DER MESSIANISCHEN AUFFASSUNG

Wie eben gesagt, stimmt fast das ganze Altertum darin ueberein, dass hier eine direkte persoenliche

Weissagung auf den Messias sich findet, wiewohl grosse Verschiedenheiten in der Uebersetzung vorkommen. Alle juedischen Ausleger finden in Vers 10 den Messias. Onkelos, Jonathan, der Targum von Jerusalem, der Talmud, die Samaritaner, alle legten diese Stelle vom Messias aus. Die Bearbeiter der LXX waren wohl die einzigen, die etwas schwankten, Aquila und Symmachus verstanden die Worte wieder messianisch. Natuerlich hat die christliche Kirche von den aeltesten Zeiten an es auch so gemacht, wie wir aus Justin und den griechischen und lateinischen Kirchenvaetern sehen.

Bald fingen jedoch die Juden an, von ihrer fruheren Stellung abzugehen, da sie von den Christen in die Enge getrieben wurden. Luther macht auf viele ihrer Verfaelschungen aufmerksam, aber es ist nicht noetig, hier auf dieselben einzugehen, da sie unmoeglich sind und von keinem Gelehrten verteidigt werden.

Den groben Rationalisten gab es bekanntlich keine Weissagung, viel weniger messianische, und von ihnen wurde auch diese Stelle angegriffen und als vaticinium ex eventu in eine spaetere Zeit versetzt; aber ihre Einwaende scheitern an der Integritaet der Genesis. Spaetere Ausleger nahmen zwar Weissagung hier an, legten sie aber rein zeitlich aus, wobei sie aber ihre Schluesse auf falsche Exegese gruendeten (Briggs u.a.). Endlich kommt noch die Klasse der Abweichenden, die

die Stelle als messianisch annehmen, aber nur entfernt, indirekt und allgemein, nicht direkt und persönlich (vgl. Koenig, Mess. Weiss., S. 101-104). Ihr Hauptgrund wird etwa so formuliert (Kurtz): "Die Erwartung eines persönlichen Messias darf nicht in die patriarchalische Zeit versetzt werden. Erst nach Moses, Josua und David konnte sie aufkommen." So etwas heisse ich aber mit grossem Vorurteil und unverschämter Willkuer an Schrift und Weissagung gehen. Das ist nichts anderes als sie zu vernichten.

Das bringt uns nun zu der Frage, Konnten die Patriarchen und ihre Nachkommen diese Worte direkt und persönlich messianisch auffassen und haben sie es getan? Auf beides ist emphatisch mit "Ja!" zu antworten. Wer Gen. 3,15 genau studiert und mit Kap. 4,1 und 5,29 genau vergleicht, wird sehen, dass schon Adam und Eva und nach ihnen alle frommen Leute die Schlangentreterverheissung vom Messias auffassten und bestimmt an sie als eine solche glaubten. Dasselbe war bei Abraham der Fall, und ihm wurden obendrein noch mehr Weissagungen zu Teil (Gen. 12,1-3 und Parallelstellen). Diese waren doppelt gestaltet, teils leiblich, teils geistlich von dem zukuenftigen Erlöser. Sie wurden oft wiederholt, sowohl dem Abraham als auch Isaak und Jakob; und jeder, der diese Stellen mit allen ihren Parallelen und dem ganzen Kontext genau studiert, wird sehen, dass die Patriarchen das

Geistliche von dem Leiblichen wohl zu unterscheiden wussten, und das Ersteres ihnen die Hauptsache war. Nun wird Jakob auf dem Sterbebette von dem Geist Gottes beseelt, in prophetischer Vision schaut er in die Zukunft, sieht Israel im Lande Kanaan und damit die Erfuellung der leiblichen Verheissungen. Und die geistliche, die er als viel wichtiger erkannt hatte, sollte gar nicht beruecksichtigt werden? Nein, es wird Jakob vergoennt, auch die grosse heilsge-schichtliche Verheissung von dem versprochenem Heiland und Erloeser zu bestaetigen und zu erweitern. Das ist gerade jetzt um so noetiger, da er der Traeger dieser Verheissung ist, und nach seinem Tod zwolf Stammeshaeupter da sein werden, von denen jetzt einer als Nachfolger Jakobs, Isaaks, Abrahams, Sems, Noahs und aller frommen Vaeter bis auf Adam, bezeichnet werden muss. Hier haben wir wieder einen Abschnitt in der Geschichte der messianischen Verheissung, Juda wird jetzt als neuer Traeger der Verheissung designiert; er soll Ahne des Zukuenftigen sein und vorbildlich die Herrschaft fuehren, bis Schiloh, der Verheissene kommt.

Um kurz zusammenzufassen! Die Schilohweissagung muss messianisch gefasst werden: Weil der Name sehr passend ist; weil Alles in Harmonie mit den aelteren Weissagungen ist, nach denen der eine Weibessame ein starker tapferer Held sein sollte, der der alten

Schlange den Kopf zertreten sollte, und derselbe eine Same fuer alle Geschlechter der Erde ein Segen werden sollte; weil der Segensspruch ueber Juda nur dadurch einen ordentlichen Verstand gewinnt und zu einem einheitlichen, fein abgerundetem Ganzen wird; weil so viele spaeteren messianischen Weissagungen auf sie aufbauen; und endlich, weil die genaue Erfuellung es ganz ausser Frage stellt. Ich schliesse mit dem Worte Luthers: "Es ist die Sache und der Verstand der Worte klarer, denn dass er koennte verleugnet und verhehlt werden."